

014 ZEUGNIS

<http://www.marioproll.de>

Sabine Schwichtenberg

Wir sprachen über Gott, aber wir lebten nicht mit ihm!

Mein Name ist Sabine Schwichtenberg. Mein Leben früher war nie langweilig. Ich war ziemlich oft in Hektik und mit vielen, vielen Dingen beschäftigt. Dabei war ich stets sehr stark auf Bezugspersonen angewiesen. Die habe ich gebraucht, um mich mit ihnen auszutauschen. Durch den Tod meiner Eltern bin ich in ein tiefes Loch gefallen. Ich habe gedacht: Was ist denn, wenn jetzt auch noch mein Mann stirbt? Ich empfand eine ziemlich große Leere in mir. Als Kind bin ich katholisch aufgewachsen. In einer katholischen Familie. Gott war also immer da! Wir haben häufig über Gott gesprochen. Aber das ging nur bis zu meiner Jugend, dann bin ich völlig andere Wege gegangen. Ich habe meinen Mann kennen gelernt. Auch wir haben viel über Gott geredet, aber trotzdem war Gott nie präsent in unserem Leben. Die Leere, die ich nach dem Tod meiner Eltern empfand war schrecklich. In dieser Zeit bin ich dann von meinen Nachbarn zu einem Alpha-Kurs eingeladen worden. Das war ein Glaubenskurs in der Gemeinde, bei der es ein gemeinsames Abendessen gab, anschließend wurde uns ein Vortrag angeboten, verbunden mit einem anschließenden Gespräch über das Thema des Abends in der Gruppe. Es war sehr gut, dass dieser Kurs damals nichts

kostete, denn wenn der Kurs etwas gekostet hätte, dann wäre ich da wahrscheinlich nicht hin gegangen. Jeder Abend brachte mich ein Stück weiter. Ich habe viele Dinge aus meiner Kindheit wieder erkannt. Lieder wie zum Beispiel: „Großer Gott wir loben dich!“. Das alles tat mir so gut. Die Nähe, die Gemeinschaft, das Gebet...

Am letzten Abend habe ich mein Leben Jesus Christus übergeben und von da an war für mich alles leichter. Ich hatte nie mehr diese Angst, dass ich, wenn mal meine mir nahestehenden Menschen vielleicht doch eines Tages nicht mehr da sein sollten, dass ich dann alleine da stehen werde. Nein, ich hatte wieder einen Vater, den ich jeden Tag im Gebet anrufen konnte. Das was ich früher per Telefon

immer mit meinem Papa gemacht hatte, das konnte ich nun im Gebet Gott sagen. Das war wunderbar. Ich habe dann versucht meinen Glauben auch zu Hause zu leben. Ich habe auch meinen Kindern erzählt, dass jetzt Jesus an erster Stelle in meinem Leben steht. Mein Mann war ziemlich entsetzt darüber. Auf der anderen Seite sagte er dann einmal: „Naja, ist ja nur Jesus, da brauche ich ja keine Angst zu haben...“.

Für mich wurde es dann immer leichter. Ich konnte auch die Zusammenhänge erkennen, wie sehr ich früher geführt worden und behütet worden war. Wie Gott immer die Hand über mich und meinen Mann gehalten hat. Zu meiner großen Freude, die ich kaum für möglich gehalten hätte, hat sich mein Mann dann auch noch bekehrt. Das konnte natürlich nur Jesus Christus alleine machen, ich konnte das nicht zu stande bringen. Ich habe nur den einen oder anderen Hinweis dazu gegeben. Ich habe halt versucht meinen Glauben in der Familie zu leben und das hat Gott gesegnet. Mir ist es dann wichtig geworden, mich taufen zu lassen, denn Jesus hat sich ja auch taufen lassen. Mein Mann hat sich sogar noch vor mir taufen lassen. Das ist jetzt zehn Jahre her und unser Leben ist seitdem wirklich spannend geworden.

